

veröffentlicht werden könnten. Aber auch wenn der Dialog, zu dem E. den Anstoß geben will, nur in kleinen Gesprächskreisen oder gar nur in Gedanken geführt wird, hat er schon seinen Wert.

Mannheim

Konstantin Fuchs

KESSLER HANS, *Erlösung als Befreiung*. (130.) Patmos, Düsseldorf 1972. Kart. DM 12.—.

Es ist hier nicht der Platz zu einer echten Auseinandersetzung mit den Ansichten Kesslers. Dem Leser dieser Zeitschrift genügt zweifellos eine kurze Information über den Inhalt des Bändchens. Nach K. kennt das NT keinen Gott-Menschen Jesus von Nazareth, und die altchristliche Glaubensformel meine nichts anderes als er mit seiner Formulierung, „daß Gott in Jesus auf einzigartige Weise wirkt“ (16). Jesus hat sich nach Meinung des Vf. „wohl nie als Messias ausgegeben“ (23). So weit die Voraussetzungen zum eigentlichen Thema.

Man hat in der Geschichte der Theologie das Mysterium der Erlösung auf verschiedene Weise aufzuhellen versucht. K. nennt drei „Modelle“: Opfer, Loskauf, Genugtuung. Besonders der Genugtuungstheorie wird er in seiner einseitigen Darstellung und oberflächlichen Kritik nicht gerecht. Seine eigene Theorie orientiert sich offenbar am aufklärerischen Begriff vom „lieben Gott“. Es fehlt ein echtes Verständnis für Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit wie überhaupt für das Mysterium. Unerträgliche Vereinfachungen und Verkürzungen der Aussagen der Hl. Schrift über die Erlösung „gestatten“ ihm, Erlösung auf das bloße Wort und Beispiel Christi zu reduzieren: „Jesus hat uns Gott als den erschlossen, der allen Menschen ... gut und nahe sein will.“ Er „hat uns das Vertrauen ermöglicht, daß wir ... von Gott bejaht und angenommen sind. ... Der durch Jesus ermöglichte Glaube vermag uns frei zu machen ... für andere ... Und schließlich hat uns Jesus die Zuversicht gegeben ..., daß dies alles nicht vergeblich ist, sondern Sinn hat ... daß der Tod nicht das Letzte für uns ist.“ (39 f.).

In dieser Erlösungstheorie ist kein Platz für das Mysterium, weder für das Mysterium iniquitatis noch für das Mysterium crucis noch für das der Gnade. Was bleibt, ist bloße Humanität, die Quintessenz der Aufklärung: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ Mit wirklichem Christentum hat das nur noch einen Teil der natürlichen Sittenordnung und einige Namen gemeinsam. Dabei könnte man sich über einzelne Sätze, ja ganze Seiten des Büchleins ehrlich freuen — stünden sie für sich allein oder in einem anderen Zusammenhang.

Wels

Peter Eder

ÖKUMENE

SCHUTZ ROGER, *Die Gewalt der Friedfertigen*. Auf der Suche nach dem dritten Weg. (127.), (Herderbücherei 421.) Herder, Freiburg 1972. Kart. lam. DM 2.90, sfr 3.80, S 22.—.

Das Taschenbuch ist eine Lizenzausgabe der Übersetzung von Violence des pacifiques (Les Presses de Taizé 1968), die Karlhermann Bergner für das Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1970 besorgte. Vf. ist getrieben von der Überzeugung, daß eine neue universale Solidarität aller Menschen notwendig geworden ist, um wenigstens das Überleben sicherzustellen (66 u. 97). Zwischen pietistischer Passivität und Indifferenz auf der einen Seite und zerstörerischer Gewalttätigkeit auf der anderen (16) sucht er nach dem „dritten Weg“: der „schöpferischen Gewalttätigkeit“ (109), die er als Grundhaltung biblischer Ethik begreift. Ein Erkennungsmerkmal der Christen in den kommenden Jahren wird sein, wie sie an der Vorbereitung einer neuen Welt zwischenmenschlicher Beziehungen teilnehmen (104). Dabei wiederum hat die Ökumene der Kirchen besondere Bedeutung. Sie ist die „Antwort des Glaubens auf ein Ereignis Gottes in unserer Geschichte“ (65), für sie erfüllen Papsttum und Interkommunion wesentliche Funktionen (71–78).

Durch das Genus der Meditation und Tagebuchaufzeichnungen (bis zum Tode M. L. Kings) streift das Büchlein eine Fülle von religiösen und politischen Themen: Aktualität des Betens, Entsakralisierung, Entmythologisierung, Fragen nach dem Aufbau der Kirche als Suche nach dem dritten Weg zwischen monarchischer und demokratischer Struktur, Zölibat, Freundschaft, Psychoanalyse, Studentenunruhen, konkrete Vorschläge zu einem Bildungsprogramm für Entwicklungsländer via Satelliten, Erschließung der Erdölvorräte für die Ernährung (100 f) u. ä.

Angeichts der drohenden Neigung zur Gewalttätigkeit in Politik und Wirtschaft bis hinein in die Verhärtung kirchlicher Strukturen kann man die iredische Stimme des Priors von Taizé nicht genug begrüßen. Viele Hoffnungen knüpfen sich an die Ausstrahlung dieses prophetischen Experiments. Bedenken könnten nur bei den en passant behandelten kontrovers theologischen Fragen wie Eucharistie, Primat, Liturgie und Zölibat auftauchen. Eine zu rasche Annäherung an den römischen Standpunkt könnte die Gemeinschaft von Taizé u. U. innerhalb der evangelischen Christenheit isolieren und die Dialektik eines wahren Ökumenismus verkürzen.

Graz

Peter Trummer